

An  
Kanton Zürich  
Direktion der Justiz und des Innern  
Fachstelle Kultur  
Kulturförderung  
Literatur

Tom Hellat  
Neumühlequai 10  
8090 Zürich

*"First of all: Ich bedanke mich sehr beim Kanton Zürich und seinem Team der Fachstelle Kultur für die finanzielle Unterstützung während Corona, vor allem auch für ihr Vertrauen in meine Arbeit." Amsél*

**Bericht zum Freiraumbeitrag während der Zeit von Corona/Covid 19 von Amsél,**  
Autorin, Fotografin, Psychologin, [www.amsel.zone](http://www.amsel.zone), Zürich

Im Frühjahr 2020 erschien im Verlag Till Schaap mein neues Fotobuch über die JBALA, eine spezielle Berbergruppe im Norden Marokkos. Rund zwölf Jahre hatte ich daran gearbeitet, das heisst, die Dörfer besucht, insbesondere Minkel in der Nähe von Tetouan, wann immer ich in Tanger war. Nach dem Fotoband TANGER TRANCE (Benteli Verlag, 2010), den ich zusammen mit dem Dichter und Philosophen Florian Vetsch aus St. Gallen machte, wollte ich neben dem Schreiben weiterhin die Schönheit und Komplexität von Marokko porträtieren und festhalten. Da ich seit 2005 zwischen Tanger und Zürich pendle, also an zwei Orten zu Hause bin, fühle ich mich auch ein wenig als Wahlmarokkanerin. Mitte März 2020 fielen dann bekanntlich die Corona-Vorhänge. In meinem Fall bedeutete das, dass sämtliche Ausstellungen und Vorträge zu JBALA abgesagt wurden und die gesamte Arbeit bis heute, nach wie vor in Schachteln herumliegt. Nicht nur weil es nach der Befreiung einen Ausstellungsstau gab, sondern auch, weil sich inzwischen etwas Sonderbares in unsere Gesellschaft eingeschlichen hat, das sich "kulturelle Aneignung" nennt. Ein Thema, das mich offen gestanden, richtig nervt. (Wann kapiere wir Menschen endlich, dass wir erstens als Individuen nicht so wichtig und zweitens alle auf demselben kleinen Planeten sind?!) Ich muss das hier einbringen, da ich keinen Hehl daraus machen möchte, dass dieser Begriff für mich faschistoide Grundtöne hat. Was möglicherweise gut gemeint ist, erzeugt schliesslich nur Absonderung und noch mehr archaischen Tribalismus. Als echte Universalistin, im Sinne von Omri Boehm, stelle ich mich den Absonderungen insofern entgegen, da sie ein Gruppenverhalten fördern, das durch Feindbilder nach wie vor den Frieden nicht nur bedroht, sondern aktiv zerstört (Mensch, das individuelle Leben ist kurz und schon ohne Identitätskriege schwierig genug!). Natürlich ist hier nicht der Ort, um dieses hoch komplexe Thema ausdiskutieren, aber da ich schon etwas zu dieser Freiraum (!)-Phase schreiben soll, möchte ich dieses Thema, das in ihr seine seltsamen Blüten trieb, nicht unerwähnt lassen. Nun, dank den Absagen meiner JBALA-Präsentationen und vielleicht auch, weil ich 2017 von der Stadt Zürich einen Förderbeitrag für meinen ersten Roman WIEDERSEHEN IN TANGER erhielt, wurde ich vom Kanton Zürich mit einem Freiraumbeitrag bedacht,

welcher mir finanzielle Erleichterung und natürlich einen Motivationsschub verpasste, um meinen zweiten Roman DIE ERFINDUNG MEINES VATERS anzupacken. Ich hatte das Glück, dass ich trotz des Lock-downs im Staatsarchiv Uri, den Nachlass meines 1997 verstorbenen Vaters Jules T. Muheim, archivieren durfte. Diese spezifische Tätigkeit und die eigenartigen Umstände während der Corona-Zeit flossen in meinen Roman ein. DIE ERFINDUNG MEINES VATERS erzählt einerseits in der Vergangenheitsform das Leben eines Urner Physikers, der eine eigene Kosmologie entwickelt hatte, und in der Gegenwartsform die Geschichte seiner Tochter, die versucht zu begreifen, wer ihr Vater war. Der Roman ist inzwischen fertig und erscheint im Herbst 2024 im Verlag die Brotsuppe in Biel. Ich bin bereits am nächsten Buch: ADOLF -EIN AHISTORISCHER ROMAN, der auf einem Koffer voller Briefe beruht, die ein jüdisches Schweizer Ehepaar mit Angehörigen während des Zweiten Weltkriegs ausgetauscht hat. Die Briefe erzählen von all den Widrigkeiten und Problemen, Visa und Tickets zur Ausreise aus den europäischen Ländern zu beschaffen. Die meisten der Briefschreiber endeten jedoch in den KZs der Nazis. Ich habe vor, diese Geschichte auf eine Weise zu erzählen, dass sie universell klingt.

Was ich vielleicht noch anfügen sollte: Meiner Meinung nach hat die Schweizer Politik diese Corona-Phase ganz gut gemeistert. Ich persönlich war zum Glück nicht so schlimm betroffen. Da ich weiterhin nach Marokko reisen wollte und es auch tat, liess ich mich sofort impfen. Aus der Debatte um das Impfen habe ich mich stets herausgehalten, aus dem einfachen Grund, weil ich zu wenig medizinisches und mikrobiologisches Fachwissen besitze. Last but not least habe ich ein gesundes Grundvertrauen in unsere Schweizer Regierungen und in die Naturwissenschaften, deshalb haben mich die Hysterien zwischen Pro und Kontra neutral gelassen (habe sie jedoch in meinen Roman einfließen lassen, der sich unter anderem mit der Frage, was Wirklichkeit ist, auseinandersetzt).

Amsél, Zürich, 5. Januar 2024

Email: [amsel@amsel.zone](mailto:amsel@amsel.zone)

Während Corona fuhr ich zweimal in der Woche, oftmals in halbleeren Zügen, von Zürich nach Altdorf ins Staatsarchiv Uri und freute mich über den Sonnenaufgang im Osten des Zürichsees.

